



Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 2. September 1854.

Stück 19.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Auch in diesem Jahre werden solchen armen Einwohnern, die einer derartigen Wohlthat würdig sind, kleinere Quantitäten Brennholz gegen die ermäßigte Lage aus königlichen Forsten verabreicht werden. Diejenigen Personen, welche erwarten zu können glauben, daß sie hierbei von uns der Berücksichtigung empfohlen werden, haben ihre desfallsigen Gesuche spätestens bis Sonnabend den 9. September d. J. im Stadtsecretariate mündlich anzubringen.

Jedes Gesuch soll von uns gewissenhaft geprüft und, wenn wir es geeignet finden, nach Möglichkeit unterstützt werden.

Später angebrachte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.
Merseburg, den 28. August 1854.

Der Magistrat.

Einladung.

In Folge der in den §§. 16. und 17. des Statuts für die Bürger-Rettungs-Anstalt enthaltenen Bestimmungen haben wir Freitag den 8. September d. J., Nachm. 5 Uhr, zu einer General-Versammlung bestimmt. Die sämtlichen geehrten Mitglieder des Vereins ersuchen wir ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Merseburg, den 30. August 1854.

Das Directorium der Bürger-Rettungs-Anstalt.

Sessner. Wiegand. Karlstein. Kesperstein. Ischetschingk. Gahn.
Juch. Mascher. Schreiber. Schäfer. Klingebell.

Logis-Vermiethung. Das von dem verst. Sanitätsrath Dr. v. Basedow im früher Rittmeister v. Helbig = jetzt Dr. Apelschen Hause in hiesiger Oberburgstraße Nr. 282. innegehabte Familienlogis, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen etc., sowie Pferdebestallung etc., ist vom 1. October e. ab anderweit zu vermieten.

Merseburg, den 24. August 1854.

Rindfleisch, i. Austr.

Bierverkauf.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß Dienstag, als den 5. September, Lichtbier in der **Nendant Claus'schen Brauerei** wieder im Ganzen sowie im Einzelnen verkauft wird.

Bamberg & Gebhart, Braumeister.

Ein Logis ist an eine stille Familie zu vermieten und kann zum 1. October bezogen werden. **Schmalegasse Nr. 538.**

Nachdem ich Seitens der von Sr. Maj. dem Könige unterm 26. April d. J. Allerhöchst genehmigten

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a./S.

zum Agenten für Merseburg und Umgegend ernannt und als solcher unter dem 9. August a. e. bestätigt worden bin, so beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß die genannte Gesellschaft die verschiedensten auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungsarten darbietet, und erlaube ich mir insbesondere auf die einfache **Lebensversicherung**, die **Aussteuer-Versicherung** und **Kinder-Versorgung**, die **Capital-Versicherung zu Gunsten einer oder jeder von zwei verbundenen Personen**, die **Renten- und Pensions-**, sowie die **Sterbekassen-Versicherung** hinzuweisen.

Indem ich mich zum Abschluß der bezeichneten Versicherungsarten dem geehrten Publikum empfehle, erbiete ich mich gleichzeitig zu jeder gewünschten Auskunft.

Merseburg, den 27. August 1854.

Der Kaufmann **C. G. Friedrich**,
Agent der Iduna zu Halle a./S.

Honig in ausgezeichnete Waare empfiehlt billigst

C. A. Krinitz.

Vorbiß bei Dürrenberg, den 28. Juni 1854.

Engl. neue Voll-Heringe

sind in sehr fetter, schöner Waare angekommen und empfehle solche in Schoppen und einzeln billigst.

Merseburg, den 31. August 1854.

Heinr. Schulze jr.

Alte, abgelagerte

Missouri-Cigarren,

25 Stück zu 5 Sgr., 5½ Sgr. und 6 Sgr., bei

Heinr. Schulze jr.

M. Lejeune's Frostballenseife, das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorener Glieder, in Stücken mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr., zu haben bei
Moritz Kadner.

Von heute ab wohne ich wieder in Merseburg und bin jeden Morgen bis 9 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen.
Dr. Krieg.

Tanzunterricht.

Donnerstag den 7. September 5 Uhr der erste Unterricht für Damen und um 7 Uhr für die Herren, im Casinolocale.
W. Nocco.

Theater in Merseburg.

Vorläufige Anzeige.

Es ist mir durch bedeutende Opfer gelungen, Herrn Hörich, der an den bedeutendsten Theatern Deutschlands, und selbst an einigen Höfen, mit seinem berühmten großen dänischen Finghunde Dragon Vorstellungen gegeben, und überall mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, zu gewinnen. Derselbe wird in dem dazu geschriebenen Stücke:

Der Hund des Aubri de Mont Didur sich Sonnabend den 2. September produciren.

Ich hoffe, daß das geehrte Publikum mich für meine Bemühungen durch recht zahlreichen Besuch erfreuen werde.
W. Krausnick.

Am 30. d. M. gegen 5 Uhr Abends, ist hinter Meuschau unter den Weiden eine grünseidene Mantille gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei dem Fischermeister **Händler** in der Fischergasse in Empfang nehmen.

Auction. Sonnabend den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Expedition des Kreisblatts, im Hause Nr. 652, in der Altenburg, circa 12 Centner verschiedenes Maculaturpapier, Viertel-Centner weisse, sowie gebundene Amtsblätter von 1816 bis mit 1853, auch 20 starke Pappkasten, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.
Merseburg, den 1. September 1854.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Franklins Grundsätze und Lehren.
(Schluß.)

Die Vernunft zeigt uns die Dinge, nicht nur wie sie eben erscheinen, sondern auch wie sie nach ihrer Natur und Bedeutung sind; die Leidenschaft sieht sie aber nur im Licht der Gegenwart, und wenn diese uns beherrscht, so beachten wir die Zukunft nicht.

Es ist unmöglich, zur völligen innern Zufriedenheit zu gelangen, wenn wir unsere Lebensweise nicht so einrichten, daß die Uebereinstimmung und Ordnung unserer Fähigkeiten und der naturgemäße Zustand unseres Gemüthes erhalten werden. Alle wahre Glückseligkeit kann, sowie alle wahre Schönheit, nur aus Uebereinstimmung hervorgehen.

8) Wenn ihr sicher seid, einen guten Grundsatz gefunden zu haben, so führt ihn durch. Nur dieses führt zum Glück,

Einladung zum Länzchen in Leuna
Sonntag den 3. September.

Rolle.

Künftigen Sonntag, als den 3. d. M., halte ich mein Erntefest, wo ich zur Tanzmusik freundlichst einlade.
Leipz., den 2. September 1854. **Kämpfer.**

Meine gegen August Bielzig ausgesprochene Ehrverletzung wird von mir, da dieselbe auf einem Irrthum beruht, öffentlich widerrufen.
Treben, den 29. August 1854.

Carl Friedrich Görner.

Am 23. d. Mts. entriß uns der Tod nach kurzem schweren Leiden unsern theuern Gatten, Vater und Schwiegervater, den Maurer Schröpfer. Für die dem Entschlafenen von vielen Seiten, namentlich Seitens des Maurer-Handwerks und der hiesigen Veteranen-Compagnie, bewiesenen letzten Ehrenbezeugungen, wie für die vom Herrn Pastor Schellbach an seinem Grabe gesprochenen trostvollen Worte und für die treue rastlose Mühe und Hülfe des Herrn Dr. Brettner während seines Krankenlagers, fühlen wir uns zum aufrichtigsten Dank verpflichtet.
Merseburg, den 31. August 1854.

Die Hinterbliebenen.

Getreidepreise der Stadt Halle vom 29. August 1854.

Weizen	2	Thlr.	27	Sgr.	6	Pf.	bis	3	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	=	7	=	6	=	=	2	=	15	=	—	=
Gerste	1	=	10	=	—	=	=	1	=	20	=	—	=
Hafer	—	=	27	=	6	=	=	1	=	2	=	6	=

Am 12. Sonntage nach Trinitatis (3. September) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	H. Confl. N. Frobenius.	Herr Diac. Dpig.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Triefel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	
Stadtkirche: Nach der Vormittagspredigt öffentliche Communion, Herr Diac. Burghardt.		
Stadtkirche: Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, Herr Past. Schellbach.		

und gleich wie er Ehre bringt, so schafft er auch Segen. Alles in der Welt hängt von Grundsätzen ab, welche die Vernunft und das Recht billigt, und bald wird es besser werden, wenn man sie kräftig durchsetzt.

9) Die Arbeit ist die Quelle alles Fortkommens und alles Wohlstandes. Aus ihr entspringt ein großer Zuwachs an allen Nahrungsmitteln, sowie an Stoffen zur Kleidung, z. B. Flachswolle, Baumwolle, Seide u. a. Der Ueberfluß davon ist Reichthum, und von diesem bezahlen wir die zur Erbauung, Erhaltung und Einrichtung unserer Häuser, Städte, Dörfer u. s. w. erforderlichen Arbeiten; mithin sind die letzteren nichts anderes, als verwandelte Unterhaltsmittel. Manufacturen sind nur eine andere Form, in die so viele Lebens- und Unterhaltsmittel verwandelt werden, als den erzeugten Waaren an Werth gleich kommen. Der Vortheil, Fabriken in einem Lande zu haben, besteht daher nicht darin, daß sie den Preis der Rohwaaren, welche sie verarbeiten, zum Steigen bringen, sondern darin, daß sie aus dem rohen Material etwas Neues, Werthvolleres und Brauchbareres durch Arbeit erzeugen.

10) Viele haben es als eine vortreffliche und notwendige Maßregel gepriesen, den Verkauf der Erzeugnisse fremder Länder für ideelle Bedürfnisse (des Luxus u. a.) zu erschweren, besonders wenn sie nicht gegen Erzeugnisse und Fabrikate des eigenen Landes eingetauscht werden können. Nach dem Haupt-

grundsätze der Handelsfreiheit können wir eine solche Maßregel nicht gutheissen, denn unfehlbar wird der Luzziöse solche fremde Erzeugnisse verbrauchen, und der seinen Gewinn verfolgende Kaufmann wird sie ihm verschaffen. Dies werden Einfuhrverbote und schwere Zölle nicht verhindern. Wenn wir die Sache klar durchschauen, so möchte es kaum möglich sein, ohne Betrug oder Raub die Erzeugnisse fremder Länder auf eine andere Weise zu erhalten, als durch Eintausch gegen die Produkte des eigenen Landes oder der eigenen Betriebsamkeit. Wenn wir Gold- und Silberbergwerke besitzen, so kann man Gold- und Silbererzeugnisse unseres eigenen Landes bieten; wenn wir keine haben, so können wir diese edlen Metalle nur dadurch erhalten, daß wir die Erzeugnisse des Landes oder Fabrikate dafür hingeben. Haben wir sie für letztere erhalten, so sind dieselben nichts anderes, als diese Erzeugnisse selbst in einer anderen Gestalt, die wir nun, wenn unser Handel es erfordert und unsere übrigen Erzeugnisse dazu nicht geeignet sind, als Tauschmittel für die Erzeugnisse eines anderen Landes hingeben können, von dem wir das erhielten, was wir bedürfen oder wünschen. Sobald wir von unserm Gold und Silber viel weggegeben haben, so wird unsere Betriebsamkeit angespornt, mehr herbeizuschaffen, um wiederholte Vortheile zu erlangen.

11) Es ist eine oft und eifrig vertheidigte, aber dennoch irrige Lehre, daß die Wohlfeilheit der Lebensmittel auch die Manufacturwaaren wohlfeil machen müsse und daß Ueberfluß an Geld zur Förderung und Erweiterung des Handels führe. Beides kann jedoch nur durch Betriebsamkeit bewirkt werden. Die unteren Volksklassen arbeiten in der Regel nicht aus Lust, sondern aus Noth. Wohlfeilheit der Lebensmittel macht sie müßiger; daher wird dann weniger Arbeit verrichtet; die Arbeiter werden deshalb gesuchter und bald auch besser bezahlt. Theuerung der Lebensmittel hingegen nöthigt den Arbeiter, seine Thätigkeit zu vermehren. Die erste Folge davon ist, daß mehr Arbeit verrichtet wird, als der gewöhnliche Bedarf erheischt, und dann sinkt die Arbeit im Preise. Mithin werden die Erzeugnisse durch Wohlfeilheit der Lebensmittel theurer, dagegen durch Theuerung wohlfeiler.

Die Einfuhr wünschenswerther Luxusartikel wird überall zur Betriebsamkeit anreizen, also Wohlstand und Ueberfluß hervorbringen. Wo dagegen nur die nothwendigen Bedürfnisse zum Verkauf kommen, da werden die Menschen nicht mehr als zur Befriedigung dieser arbeiten.

12) So lange eine Regierung gerecht und milde ist und wichtige bürgerliche und religiöse Rechte ungekränkt läßt, werden die Unterthanen willig und gehorsam sein. Die Wellen erheben sich nicht eher, als bis der Wind brauset.

13) Ein Regent, der Lust hat, die Einwohner seiner Länder zum Aufstande zu verleiten, darf sie nur fortwährend so behandeln, als wenn sie Lust dazu hätten. Er darf nur Soldaten zur Einquartierung schicken, die durch ihre Unverschämtheit zum Pöbelaufstande reizen und denselben dann durch Bajonette und Kugeln wieder unterdrücken. Auf solche Weise kann es ihm, wie dem Ehrenmanne, der im Verdacht seine Frau schlecht behandelt, wohl gelingen, mit der Zeit den bloßen Verdacht zur Wahrheit zu machen.

14) Alle Kriege sind Thorheiten, sehr kostspielige und viel Unheil erzeugende Thorheiten. Wenn die Menschen zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten um den Ausgang würfeln, so wäre es besser, als deshalb Krieg zu führen und sich einander zu vernichten. Nach meiner Ansicht giebt es nie einen guten Krieg und einen schlechten Frieden. Was für ein Zuwachs an den Annehmlichkeiten des Lebens könnte die Menschheit erlangen haben, wenn alles im Kriege verbrauchte Geld zu nützlichen öffentlichen Unternehmungen verwandt worden wäre!

Wie hätte der Ackerbau ausgebreitet werden können, selbst bis zu den Gipfeln der Gebirge; wie viele Flüsse hätten schiffbar gemacht und durch Kanäle verbunden, wie viele Brücken, Wasserleitungen, Terrassen und andere öffentliche Werke und Gebäude hätten ausgeführt werden können, um die Länder zu einem wahren Paradiese zu machen, wenn man die im Kriege vergeudeten unzähligen Millionen zu jenen nützlichen Zwecken verwendet hätte, statt Arges zu thun, Länder zu verwüsten, Städte und Dörfer zu zerstören, Saaten und Fruchtselder zu zertreten und das Leben vieler tausend arbeitsfähiger Menschen zu opfern, welche jene nützlichen Werke hätten ausführen können.

15) Die beste Art, den Armen Gutes zu thun, ist meiner Meinung nach nicht, die Armuth ihnen gemächlich zu machen, sondern sie aus derselben herauszuführen oder zu treiben. In meiner Jugend war ich viel auf Reisen und bemerkte in verschiedenen Ländern, daß die Armen um so weniger für sich thaten, je mehr von Andern für sie gethan ward, so daß sie gerade durch reichliche Unterstützung immer tiefer in die Armuth versanken. Für das Wohl der Armen wird in der That mehr gethan, wenn man sie nöthigt, für sich selbst zu sorgen, als wenn die Wohlhabenden ihr gesamtes Vermögen unter sie vertheilen.

16) Die Glückseligkeit der Einzelnen ist offenbar das letzte Ziel der politischen Gesellschaft und politischen Wohlfahrt, oder die Macht, der Glanz und der Reichtum des Staats sind die Mittel, welche zu diesem Ziele führen, und deshalb wünschenswerth.

17) Unter allen kostbaren Dingen in der Welt ist die Eitelkeit das kostbarste. Sparsamkeit habe ich immer gepredigt und geübt. Wirthschaftlichkeit im Hauswesen ist eine bereichernde Tugend.

18) Will man seine Gesundheit erhalten, so muß man diesen Zweck vorzüglich durch gehörige Bewegung und große Mäßigkeit zu erreichen suchen. Bewegung muß man sich vor dem Essen machen, nicht sogleich nach demselben. Jene befördert die Verdauung, diese, wenn sie nicht sehr mäßig ist, verhindert sie. Wenn wir nach der Bewegung genüßlich essen, so wird die Verdauung leicht und gut, der Körper frisch und kräftig, die Laune heiter sein, und alle körperlichen Verrichtungen werden ohne Beschwerden geschehen. Der Schlaf wird natürlich und ruhig sein; Trägheit dagegen, mit Uebermaß im Essen verbunden, macht ihn unruhig und widerwärtig. Indessen giebt es kein allgemeines Maß für Essen und Arbeiten. Wer viel Bewegung hat, der kann und muß sogar mehr essen als Jemand, der den Körper nur wenig anstrengt. Ueberhaupt essen die Menschen seit der Ausbildung der Kochkunst gewiß noch einmal so viel, als die Natur verlangt. Abendmahlzeiten sind nicht schädlich, sogar nothwendig, wenn man zu Mittag nicht viel gegessen hat; aber starke Mahlzeiten zu Abend, auf ein reichliches Mittagmahl, müssen nothwendig unruhige Nächte erzeugen.

Ein anderes Mittel, die Gesundheit zu erhalten, worauf man vorzüglich zu sehen hat, ist ein beständiger Zufluß der frischen Luft in das Schlafgemach. Man thut sehr unrecht, in verschlossenen Kammern, sowie in verhangenen Betten zu schlafen. Keine äußere Luft, die zu uns eindringt, kann so ungesund sein, als die eines verschlossenen Zimmers. — Durch das Einathmen wird der in der Luft befindliche lebengebende Sauerstoff verzehrt und dafür durch die ausgeathmete Luft tödtlicher Stickstoff erzeugt.

Die wohlriechenden Rosenkränze der Orientalen.

Wenn der Orientale sich die Zeit vertreiben will, so pflegt er auf dem Sopha sitzend zu rauchen, entweder aus langen

Pfeifen, oder mittelst des Argelles, dabei mit einem Rosenkranz zu spielen und mit Freunden über gleichgültige Dinge zu plaudern. Die Wohlhabenheit des Orientalen läßt sich mehr aus diesen beiden Luxusgegenständen abnehmen, als aus der Hauseinrichtung und dem hölzernen Hause, in dem er wohnt. Was die Tabackspfeifen anlangt, so giebt es solche, die gegen 15—20,000 Piafter kosten, und in dem Hause eines reichen Paschas finden sich oftmals 20—30 solcher Pfeifen, die von einem eigenen Bedienten, der nur für die Reinhaltung der Pfeifen und den Taback zu sorgen hat, den vornehmsten Gästen angeboten werden. Orientalische Sitte ist es nämlich, nach dem Gruße sich zu setzen, worauf der Herr vom Hause klatscht, als Zeichen, Caffee und Pfeifen zu bringen, welche man sodann mit glühender Kohle oder mit einem Stückchen wohlriechenden Holzes, das man auf den Taback legt, und Oda Agazi genannt wird, anzündet. Die Pfeifenröhren sind ausgezeichnet und fünf bis sechs Ellen lange Jasmin- oder Weichselrohre aus einem Stücke oder Rohre aus Rhannus insectorius, Philadelphus coronarius und Prunus avium mit Sculpturen und goldgestrichtem Sammetzeug umwunden. Der größte Werth aber steckt in den Spitzen, Mames genannt, aus dem schönsten Bernstein, die mit Edelsteinen und Smaltesfiguren und Zierathen geschmückt sind und wovon eine Spitze bisweilen 15,000 Piafter kostet. So giebt es in Constantinopel tausende von reichen Leuten, deren Pfeifencabinet auf einen Werth von 6—800,000 Piafter angeschlagen wird.

Was nun die sogenannten Rosenkränze (Combologien) betrifft, so bestehen dieselben aus den verschiedensten Stoffen; aus Olivenkernen, Seeconchylien, den Kernen von Cornus mascula, aus hartem schwarz oder roth gebeiztem Holze; aus Knochen sind die der Armen verfertigt, denn es ist im Orient allgemeine Sitte, zum Zeitvertreib einen Rosenkranz in der Hand zu halten. Die Rosenkränze der Reichen bestehen aus dem kostbarsten und reinsten Bernstein, aus Edelsteinen, oder aus einem sehr wohlriechenden Holze. Die aus diesem wohlriechenden Holze gearbeiteten Combologien besitzen einen ausgezeichneten Geruch, der theils mit Ambra, theils mit Moschus Aehnlichkeit hat, und der sich durch das Reiben mit den Händen noch mehr entwickelt. Diese Rosenkränze dienen auch dazu, um der Wäsche, zwischen die man sie legt, einen angenehmen Geruch zu ertheilen. Das Holz, aus dem man dieselben macht, wird aus Indien oder dem Innern von Afrika durch den Schleichhandel gebracht; auf den Bazars von Cairo und Alexandrien findet sich solches in kleinern und größern Splintern, von denen die ersteren zum Anzünden des Tabacks und die größeren zum Drehen der Rosenkränze verwendet werden. Der Werth dieses Holzes steigt mit der Größe der Stücke, so daß ein Stück von $\frac{1}{2}$ bis 1 Dramme (1 Dramm = $3\frac{1}{2}$ Gramme oder $\frac{3}{8}$ preussische Quentchen) mit 12 bis 20 Piafter und ein Stück von 10 bis 20 Drammen, aus dem sich Gegenstände des Luxus drehen und schneiden lassen, mit 1000 bis 1500 Piafter bezahlt wird. Ob dieses wohlriechende Holz, das von Excoecaria agallocha, das sogenannte Lignum Dloës oder das Xylobalsamum ist, bleibt schwer zu bestimmen.

Mittel gegen Lungenfucht und Husten.

(Aus einem alten Buche.)

Ein dreizehnjähriges Mädchen hatte die Lungenfucht in so hohem Grade, daß Professor Fritz ihr das Todesurtheil sprach. Das Mädchen war ein Skelett; ihre Sprache war das Zischen einer Gans, wenn Jemand ihre Jungen gefährdet. Man ließ sie einen halben Monat im Garten wohnen, man brachte sie

auf's Land zur frischen freien Frühlingsluft — Alles war umsonst. Der Arzt reiste ihr nach und rief: Sie muß sterben! Ein altes Landmütterchen lachte fromm über des Arztes Todesurtheil. — Es nahm 2 Quart Braunbier, that es in einen neuen Topf, nebst den abgestreiften Blättern vom Lungenkraut, für einen Groschen; für eben so viel sogenannten weißen Honig, und eine volle Hand voll Weizenkleie, deckte den Topf zu und ließ die Masse bis zur Hälfte einkochen. Als es verkühlt war, läuterte sie es ab durch ein feines linnenenes Tüchlein und füllte es in eine Flasche. Die Kranke trank davon, so oft sie Lust hatte, und ward gesund. — Ihre Mutter rettete seitdem viele Lungenfuchtige durch dies einfache Tränkehen; ich selbst habe es mir kochen lassen und fühle Erleichterung. — Ich bitte Sie, dies Mittel allen armen Lungenfuchtigen zu empfehlen; es ist leicht, wohlfeil und hilft gewiß!

Ein vor Kurzem zu Exeter in England gestorbener Schneider, Namens Brunskill, der als junger Mensch keinen Heller besaß, hat seinen 3 Kindern ein Vermögen von 200,000 Pstl. hinterlassen. Während der ersten 7 Jahre seiner Handwerker-Laufbahn pflegte er täglich, die Sonntage nicht ausgenommen, 17 Stunden zu arbeiten. Er rühmte von sich, daß er der einzige Mann in England sei, der täglich 40 (Englische) Meilen reiten und für 40 Mann Kleider zuschneiden könne. Sein großartiges Schneider-Geschäft brachte ihm in der letzten Zeit jährlich über 25,000 Pstl. ein; außerdem aber war er Geldmakler und machte gelegentlich Geschäfte mit jungen Leuten ab, die Aussicht auf ein bedeutendes Vermögen hatten. In solchen Fällen mag er wohl auch den Schneider nicht verleugnet haben.

Die Bestrebungen der unbedingten Mäßigkeits- und Nüchternheitsfreunde, sagt die „L. Z.“, werden an dem phisiologischen Drange nach Reizmitteln einen um so größeren Gegner haben, je weiter sie den Kreis der verbotenen Genüsse ziehen. In Nord-Amerika geht ein Theil von ihnen so ausschließlich zu Werke, daß außer Bier und Wein auch der Taback völlig untersagt wird. Nun will sich aber jener Drang zum Rechte verhelfen; viele Mäßigkeitsmänner kaueten daher von früh bis spät Gewürznägeln, die bekanntlich adstringierend und erhitend wirken. Jüngst las ich in einer ameritanischen Zeitung, daß ein solcher Temperanz-Nägelnkauer in Nord-Carolina in Folge übermäßigen Genusses an Krämpfen gestorben sei.

Aus der Naturgeschichte.

Schauspieler. In barbarischen Zeiten Komödiant, jetzt aber auch Mime oder Künstler genannt; daher kommt es, daß man oft nicht weiß, wo der Komödiant anfängt und der Schauspieler aufhört, oder wo der Künstler aufhört und der Mime anfängt. Da indessen der Schauspieler Spitzbuben und Heuchler agirt, so kann er, ohne sich der Schminke zu bedienen, nicht leicht schamroth werden. Der Schauspieler besitzt die Eigenschaft, daß ihm Eigenliebe besser behagt, als fremder Tadel, und daß er wegen Ueberfluß an Schüchternheit nie zu Grunde geht. Oft fliegen ihm Kränze, oft aber auch hesperische Aepfel im Zustande der organischen Auflösung zu. Er bricht lieber Contracte, als Hals und Bein, und wenn seine Gläubiger in Feuer gerathen, brennt er durch.

Auflösung der Homonyme im vor. Stück:
Har. Altar.